



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt Sonntag 28. Februar 2016

### Was Macht und Weisheit mit uns machen

<sup>1</sup> Wer ist wie der Weise, und wer versteht es, ein Wort zu deuten? Die Weisheit eines Menschen lässt sein Gesicht leuchten, und seine harten Züge lösen sich. <sup>2</sup> Gehorche dem Wort eines Königs, denn du hast ihm einen Eid geschworen bei Gott. <sup>3</sup> Geh nicht vorschnell weg von ihm, lass dich nicht auf Schlechtes ein, denn alles, was er will, kann er tun. <sup>4</sup> Denn das Wort eines Königs hat Macht, und wer könnte zu ihm sagen: Was tust du? <sup>5</sup> Wer dem Befehl gehorcht, lernt nichts Schlechtes kennen, und das Herz eines Weisen kennt Zeit und Gericht. <sup>6</sup> Für jedes Vorhaben gibt es Zeit und Gericht, denn die Bosheit des Menschen lastet schwer auf ihm. <sup>7</sup> Er weiss ja nicht, was geschehen wird; denn wer könnte ihm kundtun, was sein wird? <sup>8</sup> Kein Mensch hat Macht über den Wind, so dass er den Wind aufhalten könnte, und keiner hat Macht über den Tag des Todes. Und im Krieg gibt es keine Entlassung, und Unrecht kann seinen Täter nicht retten. <sup>9</sup> All dies sah ich, und ich achtete auf alles, was unter der Sonne getan wurde: Schlecht ist für den Menschen eine Zeit, in der der Mensch Macht hat über den Menschen.

Kohelet 8.1-9

#### I.

Liebe Gemeinde

„All unser Wissen und alle Vermehrung unseres Wissens endet nicht mit einem Schlusspunkt, sondern mit Fragezeichen. Ein Plus an Wissen bedeutet ein Plus an Fragestellungen, und jede von ihnen wird immer wieder von neuen Fragestellungen abgelöst“ – so hat der Dichter Herrmann Hesse in einem Brief eine Einsicht beschrieben, die ganz nahe beim Buch Kohelet, bei der Stimmung dieses hebräischen Theophilosophen ist. Denn dieses ganze Buch Kohelet ist eine selbstkritische und

ehrliche Suche nach Wahrheit – nach einer ganz persönlichen Wahrheit ohne Illusionen, nach einer Wahrheit für ein Leben vor Gott, eine ruhige Selbstbefragung und Selbstprüfung, eine Wahrheitssuche, die auch Schwierigem nicht ausweicht. Das haben wir in den vier Ausschnitten, die wir zusammen aus Kohelet gelesen haben, intensiv und manchmal irritierend, wohltuend irritierend erlebt: da hat einer den Mut, auch die Sinnlosigkeiten und das Nichtige, dem er nachjagte, in den Blick zu nehmen, das *Greifen nach Wind*, wie er bildhaft formuliert – da lotet einer das Wissen aus und stösst auf Grenzen – grad so wie Hermann Hesse es beschreibt: „All unser Wissen und alle Vermehrung unseres Wissens endet nicht mit einem Schlusspunkt, sondern mit Fragezeichen.“ Aber das ist nicht wenig: Wer die Fragezeichen als solche erkannt hat und die richtigen Fragen formulieren kann, der ist der Weisheit ein Stück näher gekommen.

Ist das nicht der Einsatzpunkt der grossen Philosophie auch bei den Griechen? Als Sokrates in der Befragung des vermeintlich so sicheren Wissens zur Bescheidenheit und Demut der grossen Einsicht kommt: „Ich weiss, dass ich nichts weiss“ – da ist das kein Nihilismus, sondern die Entdeckung des wahrhaft Menschlichen und der grossen Fragezeichen, mit der die Philosophie einsetzt.

## II.

Und so beginnt unser Abschnitt mit einer Frage: *Wer ist wie der Weise, und wer versteht es, ein Wort zu deuten?* Bei all seinem Wissen um die Grenzen der Weisheit zweifelt Kohelet keine Sekunde daran, dass Weisheit besser ist als Torheit, dass Illusionen und Dummheit ein Leben entgleisen lassen können, dass das in die Sünde und in den Selbstverlust führt. Und so fragt er nach der Physiognomie des wirklich Weisen – den Charakterzügen dessen, der Zusammenhänge über das Rationale hinaus zu erkennen weiss, der „ein Wort zu deuten weiss“ – sprachlich identisch mit jener lebensrettenden Traumdeutung Josefs – es geht um ein grösseres Wissen, das die Zeichen der Zeit wahrzunehmen und zu deuten weiss: eben eine Weisheit fürs Leben.

Und jetzt kommt die schönste Stelle dieses ganzen Abschnitts. So wie Kohelet im 4. Kapitel rät, man solle achtgeben auf seine Füsse, wohin sie einen tragen – so ist sein Ratschlag auch hier im 8. Kapitel ganz körpernah: achte auf das Gesicht eines Menschen, wenn du auf der Suche nach einem weisen Menschen bist: *Die Weisheit eines Menschen lässt sein Gesicht leuchten, und seine harten Züge lösen sich.*

Wirkliche Weisheit macht etwas mit dem Gesicht eines Menschen, sie bringt Glanz in seine Augen, ein Strahlen in sein Gesicht – sie lässt sein Angesicht leuchten, Weisheit löst harte, verkiffene Gesichtszüge! Und ist das nicht auch unsere Erfahrung? Wenn wir die wirklich grossen Menschen von den machtversessenen, oft bösen, hochintelligenten, aber auch hochproblematischen Gestalten der Weltgeschichte unterscheiden wollen, so hilft ein Blick auf ihre Gesichter, ob sich darin mit der

Weisheit auch Heiterkeit zeigt, ob etwas Liebevolleres, ein Schuss Humor und eben auch Demut herausleuchten.

Die bekannteste Stelle zu diesem *Leuchten* in der hebräischen Bibel ist jene, wo Moses auf dem Berg Sinai nach der Gottesbegegnung, nachdem er die Gebote für ein gutes Leben erhalten hat, mit einem erleuchteten und hell glänzenden Gesicht den Berg herunterkommt. Dass aus diesem strahlenden, von der Gottesbegegnung glänzenden Gesicht aufgrund einer Fehlübersetzung der lateinischen Vulgatabibel zwei Hörnchen oben auf der Stirne des Mose geworden sind (man kann sie noch auf Chagalls Mose hier im blauen Gesetzesfenster rechts sehen) – das ist ein Scherz höherer Ordnung. Dieser Übersetzungsfehler hat seinen Grund darin, dass „Glanz“ auf Hebräisch mit dem Wort „Horn“ zu tun hat (*kaerem* – weil Horn so schön glänzt), und so wurde aus dem glänzenden Gesicht des Mose ein seltsam gehörntes Gesicht – statt *faciem splendidam* sah man nun ein *faciem cornutam*... (Ex. 34.35)

Wie auch immer: wirkliche, mit dem Göttlichen verbundene Weisheit zeigt Glanz und entzerrt Gesichtszüge – die *harten Züge lösen sich*. So wie ja auch im aaronitischen Segen die Grundbedeutung des Segens das freundlich zugewendete Antlitz Gottes: „er lasse sein Angesicht leuchten über dir“. Es ist der Abglanz dieser Begegnung, die das Zeichen der Weisheit ist.

### III.

Vielleicht waren Sie beim Hören erstaunt über den harten Schnitt im Bibeltext – von dem, wie sich aufgrund der Weisheit unsere Gesichtszüge verändern – zu dem geradezu abrupten Satz im nächsten Vers: *Gehorche dem Wort eines Königs, denn du hast ihm einen Eid geschworen bei Gott*. Was hat das Thema Macht hier zu suchen?

Ich glaube, dass es mit dem Thema der Selbstbegrenzung, der Demut des Weisen und des von der Weisheit geprägten Menschen zu tun hat. Gegenüber all denen, die sagen: Wissen ist Macht, und da *wir* die Intelligenzia sind, das Wissen über die Gesetze der Natur, der Geschichte und Gottes kennen, so müssen wir uns nicht an die Gesetze halten – wir stehen über der Rechtsordnung. Denn das ist es doch, was auf unsere Verhältnisse übertragen mit dem Wort des Königs und dem Eid, den man ihm geschworen hat, gemeint ist: Achte die Ordnungen des rechtlichen und sozialen Lebens.

Es gibt in der Geschichte der Religionen und Ideologien immer wieder Menschen und Gruppen, die aufgrund ihres vermeintlich überlegenen „Wissens“ und aufgrund ihrer vermeintlich besseren Ethik sich nicht an staatliche Rechtsordnungen halten zu müssen glauben. Und deshalb nimmt Kohelet nun eine Formulierung des 3. Kapitels wieder auf – des Kapitels über „Zeit und Stunde“ - *Wer dem Befehl gehorcht, lernt nichts Schlechtes kennen, und das Herz eines Weisen kennt Zeit und Gericht. Für jedes Vorhaben gibt es Zeit und Gericht, denn die Bosheit des Menschen lastet schwer auf ihm*. Ich denke nicht, dass Kohelet hier eine Unterwürfigkeit unter die

Machthaber lehren will, sondern im Gegenteil: Es geht ihm um die Selbstbescheidung des Weisen: auch er hat ja keine Macht über den Wind, auch er kennt den Tag des Todes nicht – deshalb weiss das Herz des Weisen um „Zeit und Gericht“. Man sieht diesen klaren Gedankengang vor allem daran, wie Kohelet den ganzen Abschnitt zusammenfasst – es ist dies für mich der zweite Glanzpunkt des Textes: *All dies sah ich, und ich achtete auf alles, was unter der Sonne getan wurde: Schlecht ist für den Menschen eine Zeit, in der der Mensch Macht hat über den Menschen.*

Gegenüber jenen zynischen Lehren, welche die Macht ins Zentrum der Philosophie stellen – die Macht als die letzte, klarste Realität – spricht Kohelet hier von der grössten Gefährdung des Menschen: Wenn er die Macht um der Macht willen begehrt, eine Macht, die an nichts als an ihren eigenen, problematischen Machtwillen gebunden ist. Es ist die Summe dieser nüchternen, selbstkritischen Überlegungen Kohelets: Seine zweifache Frage lautet: Was macht die Weisheit mit uns? – Lässt sie unsere Gesichter glänzen? Macht sie uns menschlich, lösen sich die harten Gesichtszüge? Und gleichzeitig die Frage: Was Macht mit uns macht, wie wir uns zum Unguten verändern, wenn wir Macht über andere haben wollen, ohne dass diese Macht durch klare Regeln begrenzt und durch gute, rechtliche Ziele definiert ist.

#### IV.

Und das gilt auch für die Christengemeinde, für die Kirche! Sind die Parallelen nicht frappant, dass in der Verklärungsgeschichte, dort, wo Jesus mit Petrus, Johannes und Jakobus auf den Berg Tabor steigt und sein Gesicht, seine ganze Gestalt in der Gottesbegegnung strahlend weiss zu glänzen beginnt – augenfällig der Bezug zur Sinaigeschichte, der Offenbarung der guten Ordnung und des menschlichen Gesetzes. Allerdings fangen die Jünger kurz danach an darüber zu streiten, wer der Grösste unter ihnen sei! Wie seltsam, dass die Machtspielchen auch bei den Jüngern beginnen, die Faszination für eine Macht, die inhaltslos ist, die ihr Ziel und ihre Lust nur in sich selbst hat. Eindrücklich aber, wie Jesus reagiert:

*Und er setzte sich und rief die Zwölf, und er sagt zu ihnen: Wenn jemand der Erste sein will, dann soll er der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er nahm ein Kind, stellte es in die Mitte, schloss es in die Arme und sagte zu ihnen: Wer in meinem Namen ein Kind aufnimmt wie dieses, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat. (Markus 9.35-37)*

Ich kann mir denken, wie auf dem Gesicht dieses Kindes sich ein Lächeln, ein Strahlen zeigte, ein Glanz von dem, was eine auf Gott hin orientierte Weisheit mit uns macht, ja, lieber Kohelet, möge das auch für uns gelten: *Die Weisheit eines Menschen lässt sein Gesicht leuchten, und seine harten Züge lösen sich.*

Amen.